

versorgung, Straßenbahn, Feuerwehr (1913 wurde die erste Motorfeuerspritze angeschafft). Im Schulwesen und in der Wohlfahrtspflege wurde Vorbildliches geleistet. In die Berichtszeit fällt der Neubau des Hauptbahnhofes nach Plänen von Paul Bonatz und die Neckarregulierung. – Der Ausbruch des Krieges stellte die Stadtverwaltung vor gewaltige neue Aufgaben. Der „Städtische Hilfsausschuß“ übernahm die Fürsorge für die Familien der Ausmarschierten (aus ihm hat sich nach 1918 das Städtische Wohlfahrtsamt entwickelt). Ergreifend zu lesen, wie der König im Hof der Rotebühlkaserne mit tränenerstickter Stimme die Stuttgarter Regimenter zum Ausmarsch ins Feld verabschiedete. Der Überschlag der ersten Kriegstage ist auch in Stuttgart bald ernster Besinnung gewichen. Die Überschrift eines Kapitels „Die Stadt als Notgemeinschaft“ zeigt den ganzen Ernst der Lage, und mehr und mehr rücken die Probleme der Kriegsoferfürsorge, der Lebensmittelknappheit, des Brennstoffmangels in den Vordergrund. – Ein Kabinettstück knapper Geschichtsdarstellung ist die Schilderung der Novemberrevolution 1918 in Stuttgart; insbesondere die Vorgänge im Wilhelmspalais werden beleuchtet, wobei die Legende von Esterle als dem Beschützer des Königs endgültig zerstört wird. Die oberen militärischen Kommandostellen erscheinen in einem nicht eben rosigen Licht; nicht ohne bitteren Nachgeschmack liest man, wie der König mehr oder weniger schutzlos am Nachmittag des 9. November 1918 seine Hauptstadt verlassen hat. Der zweite Band (1918–1933) schildert in einem ersten Hauptteil „Die Hauptstadt zwischen zwei Staatsumwälzungen“. Mit dem 9. November war die Revolution ja nicht zu Ende. Unter dem Vorsitz des gemäßigten Sozialdemokraten Wilhelm Bloss bildete sich eine „Provisorische Regierung“, der es gelang, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten; ein Putschversuch linksradikaler Kreise in Stuttgart im Januar 1919 wurde nach wenigen Tagen niedergeschlagen. Württemberg wählte schon am 12. Januar 1919 seine Verfassungsgebende Landesversammlung, in der die beiden sozialdemokratischen Parteien mit 56, die bürgerlichen Gruppen mit 94 Sitzen vertreten waren. Eine Koalitionsregierung von Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratischer Partei leitete die demokratische Konsolidierung des Landes ein, die auch der Stadtverwaltung zugute kam. Der Chronist berichtet über die Zusammensetzung des Stuttgarter Gemeinderats und über den städtischen Haushalt in der Inflation, über die Zwangsbewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel und der Brennstoffe und den Kampf gegen die Wohnungsnot. Die Jahre 1924–1928 brachten allenthalben eine Stabilisierung der Verhältnisse und einen Neuaufbau des Wirtschaftslebens, namentlich Daimler und Bosch nahmen einen starken Aufschwung. Freilich verschonte die 1929 einsetzende Wirtschaftskrise auch Württemberg und seine Landeshauptstadt nicht, die Zahl der Arbeitslosen stieg, die Steuereinnahmen gingen zurück, die Stadt hatte schwere Haushaltssorgen. Der Nationalsozialismus gewann in Württemberg nur langsam Boden. Im Stuttgarter Gemeinderat erlangten bei der Wahl im Dezember 1931 die Nationalsozialisten 7 Sitze von insgesamt 60; es war eine unbedeutende Oppositionsgruppe. Erst nach der Machtübernahme durch Hitler im Reich am 30. Januar 1933 wurde auch in Württemberg die Gleichschaltung vollzogen. Auf dem Stuttgarter Rathaus wurde Dr. Karl Strölin als Staatskommissar für das Bürgermeisteramt eingesetzt; nach dem Ausscheiden von Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager im Mai 1933 wurde er dessen Nachfolger und hielt die Geschicke der Stadt bis 1945 in Händen. Unter Lautenschlagers Führung hatte sich Stuttgart von der königlichen Residenzstadt zur modernen Großstadt entwickelt. Wie diese Entwicklung sich

im einzelnen vollzogen hat, schildert Kohlhaas im zweiten Hauptteil dieses Bandes: „Die städtischen Dienste in ihren Einzelgebieten.“ Wir hören vom Aufbau der städtischen Ämter, vom Bevölkerungsstand und der Eingemeindungspolitik, vom Ausbau des Neckarkanals, vom Bäderwesen, von Kraftfahrzeug- und Luftverkehr. Besondere Aufmerksamkeit wird der städtischen Baupolitik, den technischen Versorgungseinrichtungen, der Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, dem Sport gewidmet, das kulturelle Leben wird in einem dritten Hauptabschnitt behandelt: Schulwesen, Bibliotheken und Archive, gewerbliche und wissenschaftliche Sammlungen, Museen und Kunstsammlungen, Theater und Musikpflege, Presse und Rundfunk, Heimatpflege. In einem eigenen Kapitel wird das kirchliche Leben dargestellt.

Beide Bände bringen als Abschluß eine Totenschau, in der die verstorbenen Stuttgarter Bürger von Rang und Namen mit Personalangaben aufgezählt sind, sowie eine knappe chronologische Übersicht über die wichtigsten Ereignisse des städtischen Geschehens. Sorgfältige Namensverzeichnisse helfen mit zur Erschließung des reichen Inhalts der Bände. Bleibt noch hervorzuheben, daß jeder der beiden Bände einen Anhang mit höchst aufschlußreichen und vielfach bisher unveröffentlichten Bildern enthält. Alles in allem: dem Chronisten Dr. Kohlhaas ist ein Werk aus einem Guß gelungen; Stuttgart kann sich seiner Chronik 1913–1933 freuen und erwartungsvoll dem Erscheinen weiterer Bände entgegensehen.

O. Rühle

*Heilbronn mit Böckingen, Neckargartach, Sontheim.* Die alte Stadt in Wort und Bild. Fotos von 1860 bis 1944. Text von Helmut Schmolz und Hubert Weckbach. Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn, 1.–3. Auflage 1966, DM 19.80.

Geschichts- und Heimatfreunde sind Menschen der Erinnerung. Das bedeutet, daß ihnen der ganze Reichtum vergangenen Lebens zur Verfügung steht. Von dem vorliegenden Band geht der volle Zauber einer solchen, im Kampf gegen die Zeit siegreichen Erinnerung aus, einer Erinnerung, die nicht abstraktes Wissen bleibt, sondern sich in lebendiger Anschauung erfüllt. In 96 Bildtafeln erlebt man Alt-Heilbronn (vom Zeppelin aus 1930 aufgenommen, städtebauliche Partien und Einzelbauten mit fast vergessenem Gesichtsgut – einschließlich des Platzkonzerts der Regimentskapelle des 122. Füsilierregiments auf dem Marktplatz anläßlich Königs Geburtstags 1912, der Böckinger „Gleislosen“ von 1911/14, des im Bau befindlichen Hauptbahnhofs, des Trauerkondukts für Major Kramer 1905, des Stadtfischers Buck, des Cäcilienbrunnens mit Tambourmajor, trommelnden und trompetenden Soldaten usw.: es sind oft Kleinigkeiten, die diese Bilder so lebendig machen). Sämtliche Aufnahmen entstammen der Photo-Sammlung des Stadtarchivs. Vier Stadtpläne sind beigegeben. In 64 Seiten Text geben Helmut Schmolz und Hubert Weckbach (man wüßte doch recht gern, *wer eigentlich was geschrieben hat*) eine Einführung und zu jeder Abbildung 70–80 und mehr Zeilen Anmerkungen, die eine Fülle stadthistorischen Quellenmaterials erheben und die Literatur gewissenhaft verwerten. Oberbürgermeister Meyle, der verdiente Förderer der Publikation, hat im Vorwort den Band, der als 14. Band der Veröffentlichungen des Archivs der Stadt erschien, als ein Geschenk an die Stadt bezeichnet. Er ist darüber hinaus ein Geschenk an alle, die Alt-Heilbronn kannten und liebten, heute noch lieben, darum auch seinen Untergang immer noch nicht verschmerzen können. Dem Verlag gebührt ob der vorbildlichen Publikationsarbeit besondere Anerkennung.

Adolf Schabl